



Ein historisches Bild vom Bahnhof. Hier fand man 1903 Gräber aus der Zeit Karls des Großen.

Von Toten, Waffen und weißen Flugblättern

1903, 1963, 1993: Friedhof am Bahnhof, ein explosiver Burggraben und der Sport der oberen Zehntausend auf Schloss Westerholt

2008 feiert Hertener zweimal einen düsteren und einmal einen sportlichen Jahrestag: Vor 105 Jahren fand man historische Leichen auf städtischem Grund. Sechzig Jahre später verwandelten scharfe Waffen den Westerholter Schlossgraben in hochexplosives Territorium. Und vor gut fünfzehn Jahren spielten Sportler in Karohosen zum ersten Mal mit harten Bällen auf gepflegtem Grün in Westerholt.

Es muss geklirrt haben, als einer der Hertener Bauarbeiter mit voller Kraft seine Schuppe

auf den gut 1.100 Jahre alten Ton ramnte. In seinem Arbeitseifer hatte der fleißige Mann eines der ältesten Fundstücke zerschlagen, die man je in Hertener ausgegraben hat. Durch Zufall waren die Bauarbeiter, die 1903 mit dem Bau des Hertener Bahnhofs beschäftigt waren, auf alte Gräber aus der Zeit Karls des Großen gestoßen. Sie buddelten nicht nur Schmuck aus Eisen und Bronze, Speerspitzen und Streitäxte aus, sondern auch einige der ersten Leichen, die unverbrannt in Reih und Glied bestattet worden

waren. Dass die frühen Hertener um 800 nach Christus begraben worden sein mussten, war für die Archäologen schnell klar. Vor dieser Zeit nämlich verbrannten die im Stadtgebiet ansässigen Nachfahren des fränkischen Königsgeschlechtes der Merowinger ihre Leichen, bevor sie deren Asche im Boden versenkten. Erst Karl der Große trieb ihnen die „heidnischen Flausen“ aus dem Kopf, zwängte ihnen seinen christlichen Glauben auf und verbot die Feuerbestattung. 1.100 Jahre später versuchten die Archäo-



Das Schloss Westerholt ist renoviert. Auch dank des neuen Golfplatzes. Der 2002 verstorbene Egon Graf von Westerholt beim Einputten.



logen beim Hertener Bahnhofsbaubau noch zu retten, was die Bauarbeiter aus Versehen zerstört hatten und schafften die geschichtsträchtigen Stücke ins Museum. Die Zeugnisse der alten Hertener Geschichte stehen jetzt im Berliner Museum für Völkerkunde und im Vestischen Heimatmuseum in Recklinghausen.

Glücklicherweise knallte es nicht, als an einem kalten Wintermorgen im Januar 1963 ein Baggerfahrer, der Schlamm aus dem Westerholter Schlossgraben entfernen sollte, auf Metall stieß. Fünf Kubikmeter Schlick hatte er schon abgetragen, als ihm hoch explosive Munition vor die Schaufel kam: Im Westerholter Schlossgraben steckten reihenweise Panzerfäuste und Granaten! Die Stadt war innerhalb weniger Stunden in Aufruhr. Das NRW-Innenministerium orderte einen gepanzerten Bagger zur Ber-

gung, die Straßen wurden abgesperrt, das Gebiet geräumt. Völlig unerwartet kam die Entdeckung jedoch nicht. Es war bekannt, dass in Westerholt während des Zweiten Weltkrieges eine Flakeinheit stationiert war und die Vermutung, dass ihre Munition die Jahre im Dickicht des Burggrabens überdauert hatte, lag nicht allzu fern. Verwunderlich war deshalb nicht, was man fand, sondern vor allem in welchem Zustand das explosive Erbe war.

Nach 18 Jahren umgeben von Wasser und Schlamm erinnerte der Westerholter Schlossgraben eher an eine reinliche Munitionsfabrik als an ein rostiges Waffenlager. Grund dafür war Ölpapier, das die Granaten und Panzerfäuste wie ein Wachsmantel vor dem kühlen Nass schützte. Gerade weil die Munition so gut erhalten war, fürchtete man die Explosionsgefahr. Schon ein

kleiner Stoß gegen einen der antiquierten Anschlagzünder hätte das helle Fachwerk des Alten Dorfs mit einer Rußschicht überzogen. Vorsicht war also geboten. Die eisige Kälte jedoch machte einer schnellen Entschärfung der Munition einen Strich durch die Rechnung. Der gepanzerte Bagger und die Behörden mussten einige Tage auf Tauwetter warten, bevor sie der Munition zu Leibe rücken konnten. Ohne lauten Knall und feurige Überraschungen wurde der Westerholter Burggraben schließlich dennoch von seinem historischen Waffenarsenal und anschließend auch vom überschüssigen Schlamm befreit.

An der Stelle, an der damals Schilder die Explosionsgefahr anzeigten, wird auch heute vor Gefahren gewarnt. „Achtung, fliegende Golfbälle“, prangt in großen Lettern auf Blechtafeln rund um das Westerholter Schloss. Seit Graf Egon von Westerholt vor 15 Jahren hier den ersten und immer noch einzigen Golfplatz im Hertener Stadtgebiet eröffnete, fliegen weiße Bälle über das raspelkurze Grün zwischen Westerholt und Buer. Schon 1991 hatte der Graf beschlossen, den Hertenern einen eigenen Golfplatz auf seinem Grund und Boden zu bauen. In nur zwei Jahren verwandelte er seine wäldlichen Ländereien in feinste Rasenplätze mit 19 Löchern, in die Profis und Anfänger in Karohosen ihre kleinen Bälle einlochen. Zur Einweihung im Mai 1993 schlug der Graf den goldenen Eröffnungsball, die Martinsbläser spielten und selbst die Maulwürfe, denen der Graf wenige Tage zuvor den Krieg erklärt hatte, ließen das Hügelbauen sein. Seitdem lockt der Golfplatz rund um das Westerholter Schloss Golfbegeisterte aus der gesamten Region an.

Esther Ademmer



infotipps

Stadtarchiv Hertener

Gartenstraße 40, 45699 Hertener

Öffnungszeiten: Mo. – Mi. 9 – 12

und 14 – 16 Uhr, Do. 9 – 12 Uhr und

14 – 17.30 Uhr, Fr. 9 – 12.30 Uhr

www.herten.de